

erörtert wurde, und wird fest, nicht aber von der Wärme, sondern von der Kälte getrocknet. In den Körpern ist es indeß flüssig, wegen der Wärme in den Thieren. Die Natur des Blutes ist aber selbstredend von vielem die Ursache, sowohl vom Naturell der Thiere als von der Empfindung. Es ist nämlich Stoff des gesammten Körpers; denn die Nahrung ist Stoff, das Blut aber ist die vollendetste Nahrung. Vielfachen Unterschied bewirkt es also, daß das Blut sowohl warm als kalt, sowohl dünn als dick, sowohl unrein als rein ist. Serum aber ist das Wäßrige des Blutes, insofern dieses noch nicht gekocht oder insofern es verdorben ist; so daß es in einem Falle aus Nothwendigkeit, im andern des Blutes wegen Serum ist ⁷⁾).

Fünftes Kapitel.

Schmalz und Talg ¹⁾ unterscheiden sich von einander nach der Verschiedenheit des Blutes. Denn jedes von ihnen ist Blut, das durch gute Ernährung gekocht, aber nicht zu dem fleischigen Theile der Thiere verwendet wurde, doch leicht gekocht und zur Ernährung verwendet

⁷⁾ Was Arist. im erstern Sinne unter *ἰχώρ* versteht, ist nicht wohl einzusehen. Der Zusatz, daß er in einem Falle des Blutes wegen *ἰχώρ* sei, deutet darauf hin, daß er darunter die Flüssigkeit versteht, welche seiner verkehrten Meinung nach in den Gefäßadern und im Herzen erst zu Blut werden sollte — also eine Ahnung vom Chylus. — Im zweiten Sinne meint er das Blutwasser selbst. Dieß geht aus hist. an. III, 14. 5., wo er den *ἰχώρ* mit der ausgeschiedenen Molke, und besonders Meteorol. IV, 7., wo er das Blutgerinnen mit dem Käsemachen vergleicht, zur Evidenz hervor. Uebrigens bezeichnet *ἰχώρ* vielerlei Flüssigkeiten, vom Wundsekret (cf. Celsus de med. V, 26. 20., wo nach griechischen Vorbildern das Wundsekret als *ἰχώρ*, *μελίχηρα* und *ἐλαιῶδες* unterschieden wird) bis hinauf zu jenem ätherischen Saft, der die Adern durchrinnt der unsterblichen Götter (Ilias. V, 339. 340.)

¹⁾ *πικρῆ* bezeichnet nach hist. an. III, 13. die weichen Fette, z. B. des Schweines, also Schmalz, *στέαρ* die harten, bräunlichen, z. B. des Rindviehs, also Talg, während die Griechen sonst nicht so genau unterschieden zu haben scheinen. Plinius gebraucht für *πικρῆ* adeps, für *στέαρ* sebum (hist. nat. XXVII, 38.: Quae ratio adipis, eadem in his, quae ruminant, sebum est).

werden kann. Das zeigt auch ihr Fettsein. Denn unter dem Flüssigen ist das Fette eine Verbindung von Luft und Feuer. Darum besitzen auch die Blutlosen, weil sie ja kein Blut haben, weder Schmalz noch Talg. Von den Blutführenden haben einige, die dickeres Blut führen, vielmehr Talg, denn der Talg ist erdartig, daher gerinnt er auch wie das Faserartige, so gut für sich, als die aus ihm bereiteten Brühen. Denn er enthält wenig Wasser, vielmehr größtentheils Erdartiges. Daher haben die Thiere mit nicht vollständigem Gebiß, welche Hörner tragen ²⁾, Talg. Offenbar zeigt aber die Natur derselben dadurch, daß sie gehörnt sind und Spielknochen ³⁾ haben, eine Fülle dieses Elements; denn dieses alles ist bei ihnen trockner und erdiger Natur. Die mit vollständigem Gebiß, ohne Hörner und mit vielspaltigen Füßen ⁴⁾ haben statt des Talges Schmalz, welches weder fest wird, noch wenn es gesteht, zerbröckelt, weil es nicht erdiger Natur ist. Wenn diese nun in den Theilen der Thiere mäßig entwickelt sind, so nutzen sie (denn die Empfindung hindern sie nicht, der Gesundheit aber und Kraft leisten sie Vorschub), in überwiegender Menge jedoch sind sie verderblich und schädlich. Wofern nämlich der ganze Körper zu Schmalz und Talg würde, so wäre er verloren, denn durch den empfindenden Theil ist er ein thierisches

²⁾ τὰ μὴ ἀμφώδοντα ἀλλὰ κερατώδη — sind die Wiederkäuher, denen die obere Schneidezähne und meist auch die Eckzähne fehlen, und welche meist mit Hörnern oder Geweihen versehen sind.

³⁾ ἀστράγαλος — bezeichnet, wie dieß aus der sehr genauen Beschreibung der Lage weiter unten (IV, 10.) und hist. an. II, 2., womit auch Plin. hist. nat. XI, 106. zu vergleichen, sonnenklar hervorgeht, nicht im entferntesten die Afterklauen, wie v. Frankius uns aufschwätzen will, sondern die eigentümlich gestalteten Würfelbeine (astragalus, thalus) an den Hinterextremitäten der Wiederkäuher und einiger anderer Thiere. Es durfte daher nicht mit Würfelbein übersetzt werden, weil diese den übrigen Säugethieren nicht fehlen und also durch diese Uebersetzung der Sinn entstellt worden wäre. Da die Griechinnen jene Knochen zu einem Spiele benutzten, das man πενταλιθίζειν oder πενταλίθοις παίζειν nannte, und auch noch gegenwärtig unsre kleinen Mädchen sich dieser Knochen (die sie bei uns mit dem Namen „Kauten“ bezeichnen) zu einem Spiele (bei uns „Knipfen“ genannt) bedienen, so scheint die Bezeichnung „Spielknochen“ nicht unpassend zu sein.

⁴⁾ Also z. B. die Fleischfresser.

Wesen. Das Fleisch und das Analoge ist aber das Empfindende ⁵⁾, das Blut jedoch hat, wie bereits oben gesagt wurde, keine Empfindung, daher auch nicht Schmalz und Talg; sie sind ja gekochtes Blut. Wenn somit der ganze Körper dazu würde, so würde er keine Empfindung haben. Darum altern auch früh die übermäßig Fetten, denn sie haben wenig Blut ⁶⁾, da ja das Blut zur Fettbildung verwendet ist; die Blutarmuth aber schon beschleunigt den Untergang; denn der Untergang ist eine gewisse Blutarmuth und das Wenige leidet leicht von etwa eintretender Kälte und Wärme. Auch unfruchtbarer ⁷⁾ sind die Fetten aus demselben Grunde; was nämlich aus dem Blute zur Frucht und zum Samen verwendet werden sollte, das wird zu Schmalz und Talg verbraucht; denn das gekochte Blut wird zu diesen, so daß also entweder gar keine Ausscheidung bei ihnen erzeugt wird oder nur eine geringe. Ueber Blut und Serum, über Schmalz und Talg ist nun erörtert worden, was jedes von ihnen ist und aus welchem Grunde.

Sechstes Kapitel.

Es ist aber auch das Mark eine Art Erzeugniß aus dem Blute und keineswegs, wie manche ¹⁾ wähnen, eine Frucht des Samens. Dieß ist aber ganz und gar deutlich bei den Jungen; wie nämlich bei den Embryonen die Theile aus Blut gebildet sind und auch die Nahrung Blut ist, so ist auch das Mark in den Knochen blutartig; wie

⁵⁾ Bei Aristoteles ist das Fleisch (von welchem später) und das Analoge das eigentliche Gefühlsorgan. Von den Nerven und ihrer Function hatte Aristot. keine Idee; seine *νεῦροι* sind Sehnen, Muskeln, Bänder u. dgl. Das Thier ist aber eben ein Thier nur durch das Gefühl (vgl. de juvent. et senect. I und III; — de anima III, 12 und 13. sq.). Würde also alles Fleisch zu Fett, so schwände das Gefühl und das Thier hörte auf, ein Thier zu sein (vgl. auch unten III, 10.).

⁶⁾ Vgl. unten III, 4; — hist. an. III, 12. 1.; — III, 14. — natürlich nur darum, weil die Blutgefäße (Venen) wegen des darüberliegenden Fettpolsters unsichtbar werden.

⁷⁾ Vgl. hist. an. V, 12. 9. — ist übrigens unwahr.

¹⁾ Ein Seitenhieb auf Plato (vgl. Timaeus 73 und 86). — Ueber das Mark vgl. hist. an. III, 15.